*Predigt am Pfingstsonntag in der Salemskirche in Tarmstedt*

*am 23. Mai 2021*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Zur Predigt hören wir aus dem Alten Testament das Gegenstück zur Pfingstgeschichte, nämlich die Erzählung vom Turmbau zu Babel mit der Sprachverwirrung und Zerstreuung der Völker. So steht im Ersten Buch Mose im 11. Kapitel:

1. Es hatte alle Welt einerlei Zunge und Sprache.
2. Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst.
3. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel
4. und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde.
5. Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten.
6. Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns;

nun wird ihnen nicht mehr verwehrt werden können von allem,

was sie sich vorgenommen haben zu tun.

1. Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe!
2. So zerstreute sie der HERR von dort über die ganze Erde,

dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen.

1. Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Welt Sprache und sie von dort zerstreut hat über die ganze Erde.

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

Es war noch zu einer Zeit, als es kein Corona gab und keine Reisebeschränkungen, alle Grenzen geöffnet und Urlauber, Ge-schäftsreisende und viele junge Menschen auf Weltentdeckung unterwegs. Da gab es doch so viele Orte – eine lebendige Fuß-gängerzone in einer Weltmetropole, ein internationaler Flugha-fen oder vielleicht reichte auch schon ein belebtes Eiscafé: Du schließt deine Augen und lässt einfach die vielen Stimmen ande-rer Menschen auf dich wirken und genießt die Schönheit und die Melodien vieler Sprachen. Du verstehst nix, aber es klingt einfach schön. Wie Vogelgezwitscher. Ich liebe im Urlaub die-ses sympathische Schwedisch – egal ob junge oder alte Leute, das hat so etwas Entspanntes! Vielleicht liebst du mehr das Feuer und Temperament im Spanischen, das Amore im Italienischen oder das Weltmännische im Englischen. Oder das derbe Baye-risch oder eenfach Platt – und wenn für dich noch nichts dabei war, dann lassen wir Kurt Günter in Zulu oder Fritz-Adolf in Setswana loslegen. Ist die facettenreiche Sprachenwelt nicht viel mehr Segen, Vielfalt und Kunst denn ein ein Fluch?!

Andererseits wissen wir auch darum, wie die Sprache zur Bar-riere wird, wenn du sie nicht verstehst. Geflüchtete und über-haupt Migranten haben keine Chance ohne die Sprache zu erlernen. Sprache und Verstehen ist das A und O der Integration. Und für sehr viele Menschen ist es unendlich mühsam zu lernen.

´Kennst du viele Sprachen, hast du viele Schlüssel für ein **Schloss**` hat der französischer Philosoph Voltaire (1694-1778), und Alexander von Humboldt nannte die Sprache ´den Schlüssel zur Welt`. Wie wahr!

Und die Bibel öffnet unseren Blick: Gott, der Herr, ist der Herr über die Zunge und das Ohr, den Verstand und das Herz.

Gott lenkt das Reden, Hören und Verstehen der Menschen. Er kann dafür sorgen, dass wir einander nicht verstehen und dann können die Vorhaben der Menschen nicht gelingen. Und genauso kann Gottes Geist Sprache, Hören und Verstehen öffnen und Menschen wundern sich und hören staunend eigene ihre Muttersprache.

Die Geschichte vom Turmbau zu Babel gehört zur sogenannten Urgeschichte der Bibel. Nach der Schöpfung und dem Sünden-fall wird in den ersten Kapiteln des Alten Testaments ganz grundlegend von den Menschen erzählt, von ihrer Schuld beim Brudermord des Kain an Abel oder in der Sintflutgeschichte um Noah und seine Arche. Auch der Turmbau in Babel gehört dazu. Er begründet die Existenz der vielen Völker und Sprachen.

Zweimal wird in der Geschichte erzählt, wie die Menschen sich selbst etwas vornehmen: „Wohlauf, lasst uns … Ziegel streichen und … eine Stadt und einen Turm bauen.“ Die Menschen haben ihre Vorhaben. Ihr Turm soll an den Himmel reichen, ein Wolken-kratzer sein. Sie wollen sich „einen Namen machen“. Aus demselben Grund werden auch heute noch große Türme gebaut.

Interessanter Weise erzählt die Bibel dann von Gott genauso: „Und der HERR sprach: Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe!“ Man kann es auch so ausdrücken: ´Der Mensch denkt und Gott lenkt`. Die Menschen erdenken sich ihre Vorhaben, haben Pläne und forschen. Sie wollen weiter kommen; höher und schneller. Sie wollen sein wie Gott, den Himmel berühren. Und Gott sieht die Menschen und ihre Vorhaben und lenkt auf seine Weise.

Bei den Sorgen, die wir bei neuen Forschungen oft haben, ob der Mensch nicht zu sehr Gott spielt – etwa bei der Gentechnik oder in der Medizin, lese ich die Geschichte vom Turmbau zu Babel als einen tiefen Trost: Gott sieht das Treiben der Menschen und hat genug Mittel und Wege, ohne Verbote und Gewalt zu lenken.

Gott bleibt an seiner Schöpfung und an seinen Menschen dran. Er ist interessiert. Er sorgt sich. Und wenn es Zeit ist, dann „fährt er hernieder“. Er sieht sich die Stadt und den Turm an und nach-dem er seinen Beschluss gefasst hat, fährt er herab und verwirrt ihre Sprache. Und wo Gott das Reden, Hören und Verstehen der Menschen verhindert, da kann das Vorhaben der Menschen nicht gelingen. Am Ende müssen die Menschen auseinandergehen.

Diese Erkenntnis aber aus der Turmbaugeschichte möchte ich zu Pfingsten mit in unsere Gemeinde nehmen! Wir leiden in der Gemeinde und Kirche und in der ganzen Gesellschaft daran, dass uns der Austausch, das Reden und Hören, die Gemeinschaft, das Erzählen, das Argumentieren, die Meinungsbildung fehlt. Wir haben viel zu wenig Kirchenkaffee gehabt und Begegnung, Ge-spräche auf dem Parkplatz, auf dem Flur. Hören und Verstehen. Und wir haben bald Gemeindeversammlung. Endlich. Dabei geht’s auch um Fragen, wo nicht alle dergleichen Meinung sind. Ob das Reden, Hören zur Einigkeit und zum Verstehen und Zu-sammenhalt führt, das haben nicht wir Menschen, dass hat allein unser Gott mit seinem Heiligen Geist in der Hand. Als er am Pfingsttag „herniederfuhr“, haben die Jünger aus Galiläa gespro-chen und die Pilger aus Parthern und Medern, Afrikanern und Griechen und Römern, Kretern und Arabern hörten ihre Mutter-sprache.

Und Gottes Wort verspricht: Wo immer in der Gemeinde der Christus und seine Botschaft verkündigt wird und in der Mitte steht, da wird es unter euch auch sein. Das ist nichts unmöglich, da wächst Gemeinde und Gemeinschaft. Da bleiben wir beiein-ander. Herr Gott, Heiliger Geist, lenke das Reden, Hören und Verstehen auch in unseren Tagen. Amen.

**Kanzelsegen**